

Aus der etymologischen Werkstatt

Zwei Projekte und die dolomitenladinischen Bezeichnungen für “häufig” und “Furunkel”

Joachim Grzega

1. Vorbemerkungen

Der folgende Beitrag¹ liefert Berichte aus drei Ecken der etymologischen Werkstatt, und zwar der lexikographisch-methodischen, der onomasiologischen und der publikationstechnischen Ecke. Dabei werden zwei onomasiologische Fallbeispiele, in denen die dolomitenladinischen Ausdrücke für “häufig” und “Furunkel” beleuchtet werden, von der Vorstellung eines nun abgeschlossenen Wörterbuchprojekts zum dolomitenladinischen Wortschatz und der Vorstellung eines sich im Aufbau befindenden Internetzeitschriftenprojekts umrahmt.

2. Aus der lexikographisch-methodologischen Ecke: Das Projekt “Materialien zu einem etymologischen Wörterbuch des Dolomitenladinischen (MEWD)”

Das Projekt “Materialien zu einem etymologischen Wörterbuch des Dolomitenladinischen”, kurz MEWD, trägt grödnisches, fassanisches und buchensteinisches Wortgut zusammen, das im Gadertal keine Schwesterformen hat, und will Lemmata gegebenenfalls auch mit etymologischen Kommentaren versehen. Die Idee zu diesem Projekt kam mit dem Abschluss des EWD. Während im ersten Band noch angekündigt war, dass nach der Behandlung des Abteitalischen der Sonderwortschatz des Buchensteinischen, Grödnischen und Fassanischen behandelt

¹ Für wertvolle onomasiologische Hinweise danke ich Otto GSELL, Clau SOLÈR und Fabio CHIOCCHETTI.

werden sollte (cf. EWD I, 15), so hieß es bezüglich dieser Sonderwortschätze im Vorwort zu Band VIII: “Aus einem praktisch-organisatorischen und einem in der Entwicklung des wissenschaftlichen Umfeldes liegenden Grund kommt dieser Plan nicht wie vorgesehen zur Ausführung” (EWD VIII, 7). Der buchensteinische Sonderteil soll zwar von Ruth BOKETTA-HOMGE in Angriff genommen worden und so gut wie fertig gewesen sein; die vorläufige Version aus Verweisen und etymologischen Artikeln soll – im EWD-Layout – jedoch 500 Seiten umfassen haben, und dies hätte mit KRAMERS Worten den letzten EWD-Band “zu einem Monstrum von zwischen 1500 und 2000 Seiten anschwellen lassen, die Horrorvorstellung jedes Lexikographen. Hier drängte es sich einfach aus praktischen Gründen auf, die Notbremse zu ziehen, und diese Entscheidung wurde durch ein nochmaliges Überdenken des wissenschaftlichen Umfeldes erleichtert” (EWD VIII, 8). So sei das Buchensteinische ohnehin schon gut durch zwei Arbeiten etymologisiert, gemeint sind wohl TAGLIAVINIS Arbeit von 1934 und PALLABAZZERS Arbeit von 1980 (zusätzlich sollte noch 1986 genannt werden); das Grödnische sei durch LARDSCHNEIDERS etymologische Anmerkungen fast ebenso gut bearbeitet. Für das Ennebergische verweist KRAMER auf die Arbeit von KUEN (1980–1981). Bleibt lediglich das Fassanische, “für dessen Etymologie es heute noch [...] traurig aussieht”, so KRAMER (EWD VIII, 8). Jedoch: bezüglich des Fassanischen sollten die wertvollen etymologischen Angaben in ELWERT (1943) sowie HUBSCHMIDS (1950) Diskussion einiger dieser Vorschläge nicht ungenannt bleiben.

Da offensichtlich nicht einmal der schon weit gediehene buchensteinische Sonderteil publiziert werden wird, wollte ich es mir zur Aufgabe machen, eine Sammlung des Sonderwortschatzes ggf. mit etymologischen Hinweisen auf der Grundlage jeweils eines wichtigen Wörterbuches pro Talvarietät zu erstellen. Die Arbeit soll den Titel tragen: *Materialien zu einem etymologischen Wörterbuch des Dolomitenladinischen (MEWD)*. Das Projekt, das bis auf Überarbeitungen abgeschlossen ist, konnte ich dank eines Forschungspreises der Luigi-Heilmann-Stiftung finanzieren.

Ausgewertet wurden also LARDSCHNEIDER (1933, in der überarbeiteten Fassung von 1992) für Gröden, MAZZEL (1995) für das obere Fassatal, ROSSI (1914, in der überarbeiteten Auflage von 1999) für das untere Fassatal und PELLEGRINI/MASAREI (1985) für Buchenstein (nicht mehr über den Handel beziehbar, vom Verlag dankenswerterweise gratis zugesandt). Diese Auswertung wurde zunächst von studentischen Hilfskräften vorgenommen, die die im EWD verzeichneten Wörter in den Taldiktionarien abhakten. Die unangetasteten Lemmata blieben dann für meine Arbeit übrig. Die erste Auswertung durch die Studentinnen musste dann noch einmal überprüft werden, da sich herausgestellt hatte, dass noch weitere Lemmata im EWD eingearbeitet waren, die Schreibung im EWD jedoch manchmal falsch wiedergegeben und die Form daher schlecht wiederzufinden war. Des

Weiteren ist die alphabetische Ordnung in PELLEGRINI/MASAREI oftmals nicht eingehalten, was das Auffinden der Wörter erschwerte.

Selbst bei Beschränkung auf ein Quellwörterbuch pro Varietät erwies sich der Anteil der noch einzuarbeitenden Lemmata noch verhältnismäßig hoch für ein einbändiges Werk, das quasi im Alleingang innerhalb von zwei Jahren zu erstellen war. Es musste daher auf Aufnahme aller formal und semantisch durchsichtigen Komposita und Ableitungen verzichtet werden – außer entsprechende Formen aus den anderen Talvarietäten waren im EWD schon aufgenommen. Doch selbst dies ließ noch eine relativ hohe Zahl an Lemmata für ein MEWD übrig, und zwar:

- 895 grödnische Lemmata (wobei bei acht lediglich eine Zuordnung zu anderen Lemmata erfolgt, so dass nurmehr 887 verbleiben, wovon 645 Lemmata innerhalb des ladinischen Datenmaterials spezifisch grödnisch sind) – kommentiert werden 820 Lemmata, sieben werden zumindest mit anderen Varietäten verbunden;
- 3.126 fassanische Lemmata (wobei bei 134 lediglich eine Zuordnung zu anderen Lemmata erfolgt, so dass nurmehr 2.991 verbleiben, wovon 2.484 innerhalb des ladinischen Datenmaterials spezifisch fassanisch sind) – kommentiert werden 2.387 Lemmata, bei 185 Lemmata erfolgt ein Hinweis auf den grödnischen (und ggf. buchensteinischen) Eintrag, 20 Lemmata werden zumindest mit dem Buchensteinischen verknüpft;
- 2.148 buchensteinische Lemmata (wobei bei 78 lediglich eine Zuordnung zu anderen Lemmata erfolgt, so dass somit nurmehr 2.074 verbleiben, wovon 1.591 innerhalb des ladinischen Datenmaterials spezifisch buchensteinisch sind) – kommentiert werden 1.300 Lemmata, bei 478 erfolgt ein Hinweis auf das Grödnische und/oder Fassanische.

Im Gegensatz zu den kompositen Formen sind Italianismen aufgenommen. Doch es ist offensichtlich, dass für diese hohe Anzahl an Wörtern im Alleingang und binnen zwei Jahren kein Etymologicum verfasst werden kann.

Im MEWD können also nur selten originäre und originelle etymologische Anmerkungen angebracht werden. Ich muss mich im Wesentlichen auf folgende Punkte beschränken:

1. Die grödnischen, fassanischen und buchensteinischen Wörter sollen untereinander verknüpft werden.
2. Mögliche “vergessene” Schwesterformen und Ableitungen zu EWD-Lemmata sollen diesen zugeordnet werden. Dies hat sich als nicht seltene Notwendigkeit erwiesen. D.h. es wurden vom EWD zum einen Wörter übersehen, die direkte Verwandte zu einem gadertalischen EWD-Lemma repräsentieren, zum anderen wurden im EWD-Ableitungsteil bisweilen nicht alle Talvarianten zu einem Typ gegeben. Eine Kommentierung der EWD-Etymologien selbst bleibt aus. Hier sollte man stets die in EWD VIII

aufgeführten bibliographischen Hinweise mit berücksichtigen, wie sich auch KRAMER wünscht, “daß man sich nie mit den eigentlichen Wortartikeln der Bände I bis VII begnügen sollte, sondern daß man immer im Band VIII nachschauen muß, ob inzwischen Ergänzungen, Richtigstellungen oder einfach andere Auffassungen publiziert wurden” (EWD VIII, 11).

3. Mögliche “weitere” Ableitungen zu EWD-Lemmata, sofern sie interessant oder nicht komplett formal und semantisch transparent scheinen, werden ebenfalls aufgeführt und zugeordnet.
4. Tirolische Quellenangaben von SCHÖPF (1866) werden durch jene von SCHATZ (1955–1956) und ggf. FINK (1972), wenn dieser neue Formen bzw. Bedeutungen auflistete, ergänzt bzw. aktualisiert.
5. Die etymologischen Basisvorschläge von LARDSCHNEIDER, TAGLIAVINI (1934), ELWERT (1943) und PALLABAZZER (1980, 1986) werden eingearbeitet. Die Arbeit von EWD-Mitarbeiterin BOKETTA-HOMGE war mir leider nicht zugänglich.
6. Eingearbeitet werden ferner die etymologischen Vorschläge aus GSELLS Beiträgen (1989a–1993a, 1989b–1999b) und jenen aus dem DELI, dem DESF, dem DEVI, dem DIDE, dem LEI und dem REW, darüber hinaus dem DEL, dem FEW, FARÉ, dem HWR und ALESSIO (1976), wenn diese neue Formen bzw. Bedeutungen beinhalteten.

3. Aus der onomasiologischen Ecke I: Die ladinischen Bezeichnungen für “häufig, oft”

Bevor wir auf die ladinischen Ausdrücke für “häufig” eingehen, wollen wir uns zunächst einen sprachvergleichenden Überblick über schon bestimmte Bezeichnungsmotive – ALINEI (z.B. 1997) nennt sie Ikonyme – verschaffen. Eine nach wie vor unschätzbare Quelle stellt hier das Wörterbuch von BUCK (1949, 985f.) dar:

- (A) transparente Zusammensetzungen mit “mal”, z.B. sp. *muchas veces*, engl. *many times*;
- (B) “in kurzen Abständen”, z.B. sp. *a menudo* (< “in kurzen aufeinanderfolgenden Abständen” < *minütus* “klein”, REW 8363), lat. *subinde* (< “wiederholt” < “ab und zu” < “kurz danach”);
- (C) “dicht, dicht, zusammengepfercht”, z.B. lat. *saepe* (< **saepis* “zusammengepfercht” < *saepēs* “Hecke, Zaun”), it. *spesso* (< lat. *spissus* “dicht, dick”, REW 8160), rum. *ades* (< lat. *densus* “dicht”, REW 2558), lat. *frequentier* (< lat. *farctre* “stopfen, füllen”);
- (D) “Masse, Haufen”, z.B. nhd. *häufig*, evtl. auch *oft* (cf. KLUGE/SEEBOLD).

Kommen wir nun zu den ladinischen Bezeichnungen. Gad. *tröc iadi*, wörtlich “viele Male”, ist transparent und bedarf keiner weiteren Erörterung. Grödn.

scialdi (cf. AIS 704, P. 312: Selva), das eigentlich “viel, sehr” heißt (cf. EWD VI, 116), ist unbestritten ein Norditalianismus (cf. it. *saldo*, wohl von lat. *solidus* “fest, dicht” REW 8069). Ebenfalls aus der Padania stammt der gadertalische und grödnische Typ *juënz*. Die padanische Ausgangsform selbst, *sovenz*, stammt wiederum von fr. *souvent* (< lat. *subinde*, cf. oben).

Erste Schwierigkeiten bereitet gad. *gonot/gunot*. Das EWD führt den Typ sicher zu Recht auf mhd. *g(e)nôt(e)* “enge, dringlich, angelegentlich, unablässig, eifrig, sehr” zurück. Bezüglich des Inhalts vermutet das EWD in “unablässig” den möglichen Ausgangspunkt. Bei Betrachtungen der oben aufgezeigten Ikonyme scheint aber ein anderer semantischer Weg wahrscheinlich, nämlich “eng” ≈ “dicht” > “oft” (cf. Ikonym A).

Bislang ungeklärt blieb grödn. *ru(v)el*, buch. *derevel* (auch in der Bedeutung “immer” belegt) und fass. *refle* (auch in der Bedeutung “sehr, schnell, häufig” belegt). Den entscheidenden Hinweis liefern innerhalb der Ladinia das Fassanische mit der Bedeutung “sehr” sowie ein Blick in das DIDE und das DEVI. Diese verzeichnen ven. *revèl* “troppo, acuto, forte” und ladino-ven. *a revel* “assai, in abbondanza” und führen diese auf lat. *rebellis* “auführerisch” (REW 7104) – bzw. lat. *rebellare* (REW 7103) – zurück. Man vergleiche dazu zusätzlich frl. *riviel* “Widerstand”, tess. *a revel* “mit Widerstreben”, so dass die semantische Kette ungefähr folgendermaßen verlaufen sein muss: “auführerisch” > “mit Widerstreben, mit Widerstand” > “heftig, sehr [Stärke]” > “sehr [Häufigkeit], oft”.

Der fassanische Subtyp *de refle* mit *-f-* statt *-v-* ist möglicherweise auf Einfluss von bair. *raffeln* “sich abrupt bewegen” (SCHMELLER 1877, 64) (GSELL 1994b, 334) und *raffln* “geräuschvoll rattern” (FINK 1972, 209) zurückzuführen oder auf Einfluss seitens des norditalienischen Typs *refol* “folata (di vento etc.), gran quantità”, der gemäß PRATI (1968, 143) onomatopoetischer Natur ist.

4. Aus der onomasiologischen Ecke II: Die ladinischen Bezeichnungen für “Furunkel”

Auch hier soll zunächst ein Überblick über Ikonyme in den indogermanischen Sprachen vorangeschoben werden:

(A) kohyponymische Übertragungen von anderen Hautkrankheiten, was sich durch die Unschärfe des Konzeptes “Furunkel” selbst erklärt: (a) “Gerstenkorn”, z.B. vorlat. *soro* “Gerstenkorn im Auge” (FEW XII, 115) > Périgord *sōrō*, (b) “Warze”, z.B. lat. *verruca* “Warze” (REW 9241) > parm. *brugla*, (c) “Flechte”, z.B. gall. *derbita* > obw. *diervet* (DRG V, 175f.), (d) “Schwellung” (kohyponymische Übertragung, z.B. germ. **aita-* “Schwellung” > ahd. *eiz*, obd. *Eiß* etc. (KLUGE/SEEBOLD) – dabei können die ursprünglichen

- Hautkrankheitsnamen auch wieder auf irgendwelche Metaphern zurückgehen, z.B. kleine Insekten wie “Motte” (etwa lat. *tinea* “Motte, Kopfgrind”, REW 8746; lat. *tineola* “kleine Motte” > pg. *tin hó* “Jucken der Haut”, REW 8747), “Larve” (etwa lat. *cossus* > z.B. Bress. *keusse* “durch Insektenstich hervorgerufene Erhebung auf der Haut”, FEW II/2, 1244), “Milbe” (etwa lat. **pedicellus* > ait. *pedicello* “Wurm im Pferdehuf”)
- (B) “Eiter” (Metonymie), z.B. lat. *pūs* > Limagne *puze* “Furunkel” (FEW IX, 920)
- (C) “blind” (Metapher), z.B. *caecus* und *caeculus* “blind” (REW 1461, 1460) > obw. *ciek*, sillan. (Toskana) *čekkyo* etc.
- (D) “Auswuchs am Baum” (Metapher), z.B. lat. *brūscum* “Baumschwamm” (REW 1342) > ven. *brúscolo* etc.
- (E) “Kohle” (Metapher auf der Basis der Farbe), z.B. lat. *carbunculus* “Rubin, Furunkel” (REW 1677, FEW II/1, 360f., ERNOUT/MEILLET 99, WALDE/HOFMANN 165), grch. ἄνθραξ “Kohle, dunkelroter Edelstein, Furunkel” (PAPE 233)
- (F) “Nagel” (Metapher-Metonymie, Furunkel als etwas, das es herauszuziehen gilt²), z.B. lat. *clavus* “Nagel; Furunkel” (REW 1984), lat. *clavellus* “kleiner Nagel; Furunkel” (REW 1977)
- (G) expressiv, z.B. germ. **phu-* > ae. *bȳl*, ne. *boil* etc. (KLUGE/SEEBOLD)
- (H) “Dieb [im Sinne von Schmarotzer, “Mitesser”?]”, z.B. lat. *furunculus* “Furunkel” (WALDE/HOFMANN 569, 572)
- (I) “stechend”, z.B. vorlat. *brokk-* > amant. *broxole* “Furunkel” (LEI VII, 680).

Richten wir nun unseren Blick wieder auf die Ladinia. Buch. *mèl del ciarbón* (cf. AIS 685, P. 307, 316) wird vom EWD, wo es nur in der Bedeutung “Milzbrand” verzeichnet ist, überzeugend zu *ciarbùn* “Kohle” (< lat. *carbo* “Kohle”) gestellt (cf. oben Ikonym E). Fass. *madur* (MAZZEL) ist im EWD unter *madü* “reif” (< lat. *mātūrus* “reif”, REW 5433) gestellt. Man vergleiche dazu auch fass. *maduranza* “Geschwür” (ROSSI). Das zu Grunde liegende Ikonym ist wohl das Heraustretenwollen des Eiters am “Ende [≈ Reife] des Prozesses”. Das isolierte gadertalische *ampidin* wird vom EWD überzeugend auf lat. *impetigo* “Krätze” (REW 4306, FARÉ) zurückgeführt (cf. Ikonym A).

Zu buch. *brusch* (cf. PELLEGRINI/MASAREI, siehe auch ven. frl. *brusk* “Furunkel” [AIS 685, DESF I, 274]) finden wir schon bei TAGLIAVINI (1934, 87) die These eines lat. *bruscum* “Baumschwamm” (REW 1342), über ven. *brusco* “pustola fignolo”. Dies leuchtet mit Blick auf Ikonym D ein. Man mag es auch zu vorlat. **bruskia* “Auswüchse an Pflanzen” (REW 1340a) stellen (so GRZEGA 2001, 114f.). Im LEI (VI, 999-1001) erscheinen jedoch alle hier und in dem obigen Überblick

² In Schweizer Mundarten findet sich auch die Bezeichnung *Docht* für “Furunkel”.

genannten Wörter unter dem Lemma **brisk-* “knorrige Wurzel; Mäusedorn”. Dies ist sicher nicht unmöglich, aber semantisch nicht so gut nachvollziehbar.

Für fass. *mauch* finden wir im Grödnischen eine exakte lautliche Parallele, allerdings in der Bedeutung “Sommersprosse” (cf. MAZZEL, ROSSI, LARDSCHNEIDER). LARDSCHNEIDER enthält sich einer Etymologie. Das Tiroler Wörterbuch von SCHATZ führt ein dazu passendes tir. *mauk* “Erkrankung der Klaue, des Hufes” (Schatz 419) auf. Eine genauere Beschreibung der Krankheit erhalten wir im GRIMMSCHEN Wörterbuch durch ein Lexikon-Zitat unter dem Lemma *mauke ~ mauche*: “ist eine kleine Geschwulst, welche sich an denen füszen der pferde unter den langen haaren zwischen den fesseln setzet, endlich aufbricht, und grindigt wird. *öcon.lex.* 1542; *scherzhaft auf menschen übertragen*” (DW VI, 1781); als weitere Bedeutung lesen wir dort auch “mauke, *aphis*, eine art blattläuse” (DW VI, 1782). Es liegt also auch hier eine kohyponymische bzw. metaphorische Übertragung vor.

Für das isolierte gad. *órp* (EWD, AIS 685, P. 305) liegen drei Vorschläge vor:

- (1) Präfixform von lat. *herpes* “böses Geschwür aus anderen Geschwüren” (FARÉ 4117a) (so das EWD) (cf. Ikonym A);
- (2) lat. *orbis* “Kreis, Scheibe” (so das EWGt) (cf. Ikonym A);
- (3) lat. *orbis* “blind” (so GSELL 1990a, 136) (cf. Ikonym C).

Betrachten wir die einzelnen Thesen ein wenig genauer. These (1) leuchtet ikonymisch ein, bereitet aber wegen *o-* lautliche Probleme (von lat. *é-* würde man *e-* erwarten) und scheitert auch sprachgeographisch an Parallelförmigkeiten, da sonst nur noch it. *erpete* vorliegt. Auch These (2) ist mit Blick auf lat. *orbicularis* “enwie, orgelet” (ERNOUT/MEILLET), lat. *orbiculus* “kleine Scheibe; *Nagelgeschwür” (REW 6082) ikonymisch nachvollziehbar, bereitet aber wiederum sprachgeographisch Probleme, da sich Tochterformen nur im Rumänischen nachweisen lassen, These (3) überzeugt lautlich und sprachgeographisch. Ikonymisch ist als Vergleich auf die Tochterformen von lat. *caecus* “blind” (REW 1461) und **caeculus* (REW 1460) hinzuweisen (z.B. obw. *ciek*, versil. sill. *čekkyo*, beide “Furunkel”); evtl. ist hier auch frl. *uarbìt* “orzaiolo, fignolo” als Diminutiv zu *uarp* “blind” (< lat. *orbis*) anzuführen. Der dritten These ist somit der Vorzug zu geben.

Noch diffiziler liegt der Fall bei gad. grödn. buch. *pujèl* (im Gadertalischen auch in der Bedeutung “Pustel, Hautausschlag”). An weiteren formalen Schwesterformen verzeichnet das EWD enn. *požèl* “Pustel”, amp. *ròda de pujèl* “Wanderflechte, Herpes” und Laste *puzjèj* “piccoli foruncoli con degli animaletti dentro che girano fra pelle e pelle”. Im AIS (683: “Herpes”) finden wir noch Entsprechungen im Comelico und in der Val Rendena “erpete, herpes”³. Für

³ Gehören dazu auch *puzet* “bouton sur la peau” (Haute-Loire, Zentral-Frankreich) und *puze* “furoncle” (Limagne, Südwest-Frankreich), die im FEW (XXI, 427) in die “Materialien unbekanntem Ursprungs” aufgenommen worden sind?

diesen Worttyp liegen im Wesentlichen fünf etymologische Vorschläge vor:

- (1) lat. **būccēlla* “kleine Wange” (so TAGLIAVINI 1934, 261);
- (2) lat. **herpicellus* (nicht im REW) zu *herpēs* (so TAGLIAVINI 1943/44, 199);
- (3) lat. *paucēllus* zu *paucus* “wenig” (so QKF III, 249);
- (4) lat. **pūgēllus* “Handvoll, kleine Menge” (REW 6809, statt klassischem *pu-gillus*) (so TAGLIAVINI 1943/44, 200);
- (5) lat. **pēdicēllus* “kleine Laus” (REW 6349, Variante zu *peduculus* “Laus”, REW 6361) (so das EWD V, 418 und LARDSCHNEIDER 4160).

These (1) bereitet lautliche und onomasiologisch-ikonymische Probleme. These (2) bereitet sprachgeographische Probleme, da sonst keine Parallelförmigkeiten vorliegen. Die Thesen (3) und (4) gehen gewissermaßen von dem gleichen Ikonym aus, für das es jedoch sonst keine Parallelen gibt. These (5) ist inhaltlich nachvollziehbar; man vergleiche dazu rum. *păducel* “Krankheit an der Fußsohle, die sich durch heftiges Jucken äußert”, ait. *pedicello* “Wurm im Pferdehuf”, was uns an den oben behandelten Typ *mauch* erinnert. Auch lautlich bereitet These (5) im Grunde keine Probleme, wenn wir uns vor Augen halten, dass die Entwicklung des Vortonvokals nicht selten schwankend ist und somit ein Ergebnis *pejel* nicht zwingend ist. Dennoch gibt GSELL (1990a, 153f., 1994b, 333) der These (4) den Vorzug, wenngleich es an semantischen Parallelen fehlt. Ich möchte daher eine weitere These ins Gefecht führen und statt **pūgēllus* “Handvoll, kleine Menge” ein **pūgēllus* von *pungere* “stechen” (REW 6850) ansetzen, mit Ausfall des Nasalinfixes wie bei *pūgio* “Dolch”, quasi als Synonym zu **pūngēllus* “Stachel” (REW 6851). Dies erinnert dann an Ikonym I. Somit hätten dann in der Ladinia die synonymen Dubletten **pūngēllus* und **pūgēllus* überlebt. Die Form **pūngēllus* hätte sich im Fassanischen fortgesetzt, und zwar als *pongol* mit der Bedeutung “Gocke (Hautausschlag), Mitesser; Beule, Warze” (cf. MAZZEL, ROSSI, MEWD); im Gadertal, Gröden und Buchenstein wäre **pūgēllus* konserviert worden.

Ungeklärt ist auch die Etymologie von grödn. *aviciuel*, fass. *avicel*. Gemäß LARDSCHNEIDER sei von lat. *apiceolum* “kleine Spitze” auszugehen. Lautlich ist diese These zwar nachvollziehbar. Semantisch läge eine zumindest ähnliche metaphorische Entwicklung mit lomb. *aves* “Punkt, wo unter der Erde das Wasser aus dem Boden quillt” (< lat. *apex*) vor. Gegen diese These spricht aber, dass es an formalen Parallelbelegen fehlt. Im REW ist nur das Simplex *apex* “äußerste Spitze” (REW 518) verzeichnet; im LEI (III, 1) ist weder ein Lemma *apiceolum* aufgenommen, noch ist der ladinische Typ unter *apex* “Spitze” (auch nicht unter *apis* “Biene”) verzeichnet. Die rückläufigen Wörterbücher von ALSDORF-BOLLÉE/BURR (1969), BUSA (1988) und DELATTRE (1981) bieten ebenfalls keine weiteren Anhaltspunkte. Bei Durchsicht der fassanischen Quellen (MAZZEL, ROSSI, ELWERT 1943) stellt man fest, dass für “Furunkel” eine Vielfalt an etymologisch offensichtlich miteinander verknüpften Formen anzutreffen ist, die wir zunächst alphabetisch sammeln sollten:

- | | |
|----------------------|-----------------------------------|
| (1) <i>avicel</i> , | (4) <i>gavicel</i> ⁴ , |
| (2) <i>bevicel</i> , | (5) <i>levicel</i> , |
| (3) <i>evicel</i> , | (6) <i>revicel</i> . |

Darüber hinaus kann man aus benachbarten Gebieten noch nennen:

- (7) *nevičél* (in Penia, AIS 685, P. 313) und
 (8) *glävičéel* (im Nordtrent., AIS 685).

Zwei Fälle sind nun denkbar. Erstens: es liegt eine Form zu Grunde, von der alle anderen abstammen; und/oder zweitens: es liegen mehrere Basisformen vor, die sich später gegenseitig beeinflusst haben. Eine Schwierigkeit bleibt in jedem Fall: wir können heute nicht mehr feststellen, welches die älteste ladinisch-padanische Variante darstellt. Die Formen (1) und (3) scheinen lediglich auf Schwankung im Vortonvokal zurückzugehen, die Formen (5) und (7) zeigen möglicherweise lediglich Agglutinationen von bestimmtem bzw. unbestimmtem Artikel, Form (6) wäre dann einfach aus (5) mit Rhotazismus zu erklären. Am lautkräftigsten und dem gesuchten Etymon am nächsten scheinen somit die Formen (2), (4) und (8); es kann sich dabei aber auch um spätere Volksetymologien handeln.

Für Typ (4) mag vorlat. **gaba* "Kropf [der Vögel]" (REW 3623) zu Grunde liegen (mündl. Vorschlag Fabio CHIOCCETTI). Allerdings gilt es zu bedenken, dass vergleichbare Fälle anscheinend sonst nur in der Iberoromania vorkommen (cf. REW sp. *gabarro* "Durchfäule [Geschwulst am Fuße der Pferde]", pg. *gavarro* "dito"⁵). Ikonymisch vergleiche man dazu erneut den Typ *mauch*. Typ (8) mag auf lat. *clavus* "Nagel; Furunkel" (REW 1984) oder ein Derivat **clavicellus* zurückzuführen sein (cf. Ikonym F). Für Typ (2) ist ELWERT (1943, 102) von **pedicellus* "Krätzmilbe" (REW 6349) ausgegangen, wobei der stimmhafte Anlaut unklar wäre und -v- eine Assimilation an *d-* darstellen soll. Dieser Kommentar lässt jedoch einige Fragen offen. Ein Etymon **pedicellus* halte ich aber für durchaus erwägenswert. Es sei noch einmal an rum. *păducel* "Krankheit an der Fußsohle, die sich durch heftiges Jucken äußert" und ait. *pedicello* "Wurm im Pferdehuf" mit Hinweis auf den Typ *mauch* erinnert. Lautlich müsste man folgende Entwicklung annehmen: **pèdikéllu* > **bèdičéllu* (sporadische Anlautsonorisierung wie etwa bei lat. *pastu* > fass. *best* oder lat. **prunola* > grödn. *brunora* [cf. KRAMER 1981: 100], wobei -d- assimilierend mitgewirkt haben mag) > **be-ičél* (üblicher Schwund von intervokalischem -d-) ~ **ba-ičél* (übliche Schwankung im Vortonvokal) > *bevicel* (-v- als Hiatusstilger, cf. ELWERT 1943, 75, KRAMER 1981, 132) ~ *avicel* ~ *evicel* (sporadische Aphärese

⁴ Hinweis Fabio CHIOCCETTI

⁵ It. *gavocciolo* "Leistenbeule" ist von den anderen kleinartigeren Hautkrankheiten konzeptuell wohl eher fernzuhalten.

des Anlautkonsonanten wie etwa bei lat. *cardōnem* > fass. *ardon* “Distel” oder lat. **scrīnia* > lad. *kriña*, cf. KRAMER 1981, 173). Von *avicel* aus ließen sich dann die Formen (5), (6) und (7) erklären. Falls Form (5) schon alt ist, müsste eine Ableitung zu *lupus* “Wolf” vorliegen, also **lupicellus*, als ursprüngliche Bezeichnung für Hämorrhoiden⁶. Falls Form (7) schon alt ist, dürfte wohl eine Ableitung von lat. *naevus* “Muttermal” (REW 5807, cf. Ikonym A) vorliegen.

5. Aus der publikationstechnischen Ecke: Die Internet-Zeitschrift *Onomasiology Online*

Ein großes Problem für onomasiologische AutorInnen wie LeserInnen ist, dass wegen des fehlenden linguistischen Masseninteresses eine große Anzahl kleinerer Beiträge über viele, zum Teil schwer zugängliche und auffindbare Publikationen verstreut ist und gerade für vergleichende Arbeiten eine zentrale Stelle oder ein zentrales Organ wünschenswert wäre. Um diese Lücke zu schließen, habe ich, mit Unterstützung von Alfred BAMMESBERGER, im Frühjahr 2000 eine neue Zeitschrift im Internet gegründet, die den Titel *Onomasiology Online* trägt und unter der Adresse <<http://www.onomasiology.de>> zu finden ist. Um Qualität zu gewährleisten, durchlaufen eingereichte Manuskripte ein Begutachtungsverfahren, wofür die Herausgeber auch namhafte Linguisten haben gewinnen können. Eine solches Projekt lebt allerdings nur dann, wenn auch Manuskripte eingereicht werden. Alle Etymologen und Onomasiologen sollen daher ermuntert werden, diese Internetzeitschrift als modernes, schnelles, frei zugängliches, kostengünstiges und dennoch qualitätssicherndes Publikationsorgan in Erwägung zu ziehen. Die Zeitschrift stellt auch eine Suchmaschine zur Verfügung, mit Hilfe derer die Aufsätze der Zeitschrift nach bestimmten Konzepten und Idiomen durchsucht werden können. Ebenso integriert sind eine Bibliographie an onomasiologischen Arbeiten und eine Liste onomasiologischer Quellen (Wörterbücher, Sprachatlanten), die laufend erweitert werden – auch hier sind die Herausgeber auf die Unterstützung von allen WissenschaftlerInnen, die in diesem Bereich arbeiten, angewiesen. So soll sich die Zeitschrift zu einem schönen, modernen Recherche-Organ der Lexikologie entwickeln.

⁶ Padanische und ladinische Bezeichnungen für Entzündungen im Gesäß- und Afterbereich, die auf *lupus* zurückgehen, beschreibt GSELL (1993c, 83ff.). Cf. auch afr. *leu* “ulcère rongéant”, mfr. *louventin* “atteint d’un ulcère”, schw.-fr. *louvet* “charbon des animaux domestiques” u.a. (FEW V, 460ff.) sowie lütt. *lovene* “Entzündung am Euter der Kühe vor und nach dem Kalben” < *lupīnus* “zum Wolf gehörig” (REW 5170).

6. Bibliographie

- AIS = JABERG, K./JUD, J.: *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928-1940.
- ALSDORF-BOLLÉE, A./BURR, I.: *Rückläufiger Stichwortindex zum Romanischen Etymologischen Wörterbuch*, Heidelberg 1969.
- ALESSIO, G.: *Lexicon etymologicum: Supplemento ai dizionari etimologici latini e romanzi*, Napoli 1976.
- ALINEI, M.: *Principi di teoria motivazionale (iconomia) e di lessicologia motivazionale (iconomatica)*, in: MUCCIANTE, L./TELMON, T. (eds.), *Lessicologia e Lessicografia: Atti del Convegno della Società Italiana di Glottologia*, Roma 1997, 11–36.
- BUCK, C. D.: *A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages*, Chicago/London 1949.
- BUSA, R.: *Totius latinitatis lemmata*, Milano 1988.
- DEI = BATTISTI, C./ALESSIO, G.: *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1975, 5 Bände.
- DELATTRE, L.: *Dictionnaire fréquentiel et index inverse de la langue latine*, Liège 1981.
- DELI = CORTELAZZO, M./ZOLLI, P.: *Dizionario etimologico della lingua italiana*, con CD-Rom, Bologna 1999².
- DESF = ZAMBONI, A. et al.: *Dizionario etimologico storico friulano*, Udine 1984ff.
- DEVI = DURANTE, D./TURATO, G.: *Dizionario etimologico-veneto*, Padova 1981.
- DIDE = CORTELAZZO, M./MARCATO, C.: *I Dialetti italiani: Dizionario etimologico*, Torino 1998.
- DRG = Società Retorumantscha (ed.): *Dicziunari rumantsch grischun*, Winterthur 1972.
- DW = GRIMM, J./GRIMM, W.: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1854–1960, 16 Bände.
- ELWERT, W. T.: *Die Mundart des Fassa-Tals*, Heidelberg 1943.
- ERNOUT/MEILLET = ERNOUT, A./MEILLET, A.: *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, Paris 1967⁴.
- EWD = KRAMER, J.: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1999, 8 Bände.
- EWGt = KRAMER, J.: *Etymologisches Wörterbuch des Gadertalischen (Dolomitenladinisch)*, Köln 1970–1975, 8 Fasz.
- FARÉ, P. A.: *Postille italiane al "Romanisches Etymologisches Wörterbuch" di W. Meyer-Lübke comprendenti le "Postille italiane e ladine" di Carlo Salvioni*, Milano 1972.
- FEW = WARTBURG, W. von: *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Basel et al. 1922–.
- FINK, H.: *Tiroler Wortschatz an Eisack, Rienz und Etsch: Nachlese zu Josef Schatz, Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, Innsbruck/München 1972.
- GRZEGA, J.: *Romania Gallica Cisalpina: Etymologisch-geolinguistische Studien zu den oberitalienisch-rätoromanischen Keltizismen*, Tübingen 2001.
- GSELL, O. (1989a–1993a): *Beiträge und Materialien zur Etymologie des Dolomitenladinischen*, in: "Ladinia" XIII, 1989, 143–164 [Buchstaben A-L], XIV, 1990, 121–160 [M-P], XV, 1991, 105–166 [R-S], XVI, 1992, 129–162 [T-Z], XVII, 1993, 117–124 [Nachträge].
- GSELL, O. (1989b–1999b): *Rezension zu: EWD, op. cit.*, in "Ladinia" XIII, 1989, 278–286, XIV, 1990, 351–369, XVII, 1993, 172–188, XVIII, 1994, 325–341, XX, 1996, 225–260, XXI, 1997, 223–259.
- GSELL, O.: *Von Tiermenschen, Hinterbacken und anderen Leckereien: Linguistische Aphorismen für einen Systematiker*, in: BAUER, R./FRÖHLICH, H./KATTENBUSCH, D. (eds.): *Varietas Delectat: Vermischte Beiträge zur Lust an romanischer Dialektologie ergänzt um Anmerkungen aus verwandten Disziplinen*, Wilhelmsfeld 1993c, 77–90.
- HUBSCHMID, J.: *Zur Charakteristik der Mundart des Fassatals mit Ausblick auf andere ladinische Mundarten*, in: "Zeitschrift für romanische Philologie", 66, 1950, 338–350.

- HWR = BERNARDI, R. et al. (eds.): *Handwörterbuch des Rätoromanischen: Wortschatz aller Schriftsprachen, einschliesslich Rumantsch Grischun, mit Angaben zur Verbreitung und Herkunft*, Zürich 1994, 3 Bände.
- KLUGE/SEEBOLD = KLUGE, F.: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, bearb. v. E. SEEBOLD Berlin et al. 1995²³.
- KRAMER, J.: *Historische Grammatik des Dolomitenladinischen: Lautlehre*, Gerbrunn b. Würzburg 1981.
- KUEN, H. (1980-1981): *Die Eigenart des ennebergischen Wortschatzes*, in: "Ladinia", IV, 1980, 107-138 [Buchstaben A-L] et V, 1981, 57-100 [M-Z].
- LARDSCHNEIDER = LARDSCHNEIDER-CIAMPAC, A.: *Wörterbuch der Grödner Mundart*, Innsbruck 1933.
- LARDSCHNEIDER-CIAMPAC, A.: *Vocabulèr dl ladin de Gherdëina: gherdëina - tudësch*, überarb. von Milva MUSSNER und Lois CRAFFONARA, San Martin de Tor 1992.
- LEI = PFISTER, M.: *Lessico Etimologico Italiano*, Wiesbaden 1979-.
- MAZZEL = MAZZEL, M.: *Dizionario ladino fassano (cazet) - italiano, con indice italiano - ladino*, Vigo di Fassa 1995⁵.
- MEWD = GRZEGA, J.: *Materialien zu einem etymologischen Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Vigo di Fassa/Moena, im Druck.
- PALLABAZZER, V.: *Contributo allo studio del lessico ladino dolomitico (Livinallongo - Colle S. Lucia - Rocca Pietore - Selva di Cadore - Alleghe)*, in: "Archivio per l'Alto Adige", LXXIV, 1980, 5-136.
- PALLABAZZER, V.: *Note lessicali etimologiche ladine*, in: "Mondo Ladino", X, 1986, 339-357.
- PAPE = PAPE, W.: *Griechisch-deutsches Handwörterbuch*, bearbeitet von M. SENGEBUSCH, Braunschweig 1880³.
- PELEGRINI, A.: *Vocabolario fodom - taliân - todâšc*, Bolzano 1973.
- PELEGRINI, A./MASAREI, S.: *Vocabolario fodom - taliân - todâšc*, Calliano 1985.
- PRATI, A.: *Etimologie venete*, a cura di Gianfranco FOLENA e Giambattista PELLEGRINI, Venezia/Roma 1968.
- QFK = QUARTU, B. M./KRAMER, J./FINKE, A.: *Vocabulario Anpezan – Vocabulario ampezzano – Ampezzanisches Wörterbuch*, Gerbrunn 1982-1988, 4 Bände.
- REW = MEYER-LÜBKE, W.: *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935³.
- ROSSI = ROSSI, H.: *Ladinisches Wörterbuch: Vocabolario ladino (brach) - tedesco con traduzione italiana*, hg. von U. KINDL und F. CHIOCCETTI, Vigo di Fassa 1914/1999.
- SCHATZ = SCHATZ, J.: *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, für den Druck vorbereitet von K. FINSTERWALDER, Innsbruck 1955-1956, 2 Bände.
- SCHMELLER, A.: *Bayerisches Wörterbuch*, bearbeitet von Karl FROMMAN, Bd. 2, München 1877².
- SCHÖPF, J.B.: *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck 1866.
- TAGLIAVINI, C.: *Il dialetto del Livinallongo: Saggio lessicale, Lessico etimologico*, in: "Archivio per l'Alto Adige", XXIX, 1934, 53-219 et 643-794.
- TAGLIAVINI, C.: *Studi linguistici ladino-veneti I: Nuovi contributi alla conoscenza del dialetto del Comelico*, Venezia 1943-1944.
- WALDE/HOFMANN = WALDE, A.: *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*, bearbeitet von J.B. HOFMANN, Heidelberg 1965-1972⁴, 3 Bände.